

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 51 (1925)  
**Heft:** 35

## Werbung

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Noten im Tag. Er arbeitet nach Engels Kunst und haßt daher die Fremdwörter. Sehr loblich! Für die französischen Briefe hat er etwa hundert stereotype Wendungen aufgeschrieben, die er, um sich seine Muttersprache gegen die Welschen zu wahren an Stelle ihrer etwas freien Ausdrücke setzt.

Nachmittags.

Ich komme vom Baden. Es ist herrlich, dieses Baden im Fluß. Die Berner haben eine wirklich wunderbare Einrichtung getroffen. Tausende tummeln sich über die Mittagspause an der Aare drunten, schwimmen, spielen, turnen und lassen sich bräunen von der Sonne.

Ein Kollege vom Steuerdepartement hat sich mir angeschlossen und wir springen in den Badehöfen einige Kilometer der Aare entlang bergauf und lassen uns vom Fluß an Wäldern und Wiesen vorbei zurücktragen. Nachher nehmen wir unser Mittagsmahl ein, d. h. wir trinken Milch und essen eine Wurst. Nur wenige verstehen diese Freude zu genießen. Allerdings es braucht etwas Ausdauer. Diese Ausflüge über die Mittagszeit scheinen indessen eine nette Wendung zu nehmen. Und das ist es, warum ich Dir einiges von diesen separaten Gesprächen über den Ehebund erzählen muß. — Doch davon Morgen.

Den 22. Juni.

Also diese Unterhaltung spielt sich unter zwei meiner Kollegen ab. Den einen nenne ich „Meister“, den andern „Jünger“. Aber sei versichert, beides sind studierte Leute mit „von“ und „zu“. Aus welchem Kanton der Meister eigentlich gebürtig ist, kann ich nicht bestimmen. Er rühmt sich des Bürgerrechtes mehrerer Kantone und spricht unsere drei Landessprachen, aber keine schreibt er rein. Ob er protestantisch oder katholisch ist, weiß ich nicht. Es ist auch nebensächlich. Ihm sind Okkultismus, Spiritismus und Anthroposophie wichtiger. Jede Woche drängt er uns Bücher von Swedenborg oder Bulwer in schrecklichen Uebersetzungen auf und liest uns aus Zeitungen oder Zeitschriften über den

mpel in Dornach vor. Er kennt im übrigen nur einen Schriftsteller: Strindberg, dessen Ansichten über die Frau er vertritt. Er hat so gute Absichten, dieser Kollege, und hat eine charmante Waadtländerin zur Frau.

Der Jünger ist erst sechsundzwanzig Jahre alt. Mutterjöhnchen, der Typ des Naiven, befolgt sehr gute Grundsätze, ist Neuenburger (ja, mein Lieber, Du kannst Dich lange auf Deinen Schwager berufen, es gibt auch solche Neuenburger!). Ich bin nahe daran, ihn etwas dumm zu nennen, denn er sagt nun schon seit drei Jahren, wenn er am Telephon die Magd zu Hause nach seiner Mutter fragt: „Weissen Sie, wo sie hin ist?“ Jeden Tag, mein Lieber, jeden Tag seit Monaten: „Sie weissen nicht?“ Er ist wie der Meister, sehr begütert. Er fragt den ganzen Tag etwas. Und auf die Antworten sagt er immer: „Ah, c'est comme ça.“ Er macht wirklich treuerzogene Augen, wenn er das sagt, dieser liebe Kollege.

Der Meister gibt ihm stets geduldig Antwort. Sehr gute Antworten. Spaz beiseite. Ich habe leztlich über folgende lange nachgedacht:

Der Jünger: „Es ist doch erbärmlich, was für frivole Geschichten sich unsere Kollegen im andern Zimmer erzählen. Ist es denn wahr, daß sie alle so mit Mädchen schlafen?“

Der Meister: „Wenn sich ein junger Mann nicht beizeiten verheiratet, so tut er es im allgemeinen in unserem Land. Wundern Sie sich nicht darüber! Die jungen Leute haben keinen moralischen Halt.“

Der Jünger: „Ah, c'est comme ça!“

Der Meister: „Der moralische Halt ist sehr wichtig. Es gibt für diesen Fall ein einfaches Mittel. Sie müssen sich immer vorstellen, daß Sie einmal Vater sind und eine Tochter haben. Dann wollten Sie auch nicht, daß man Ihre Tochter verführt. Denken Sie also immer an Ihre zukünftige Tochter und Sie sind gefeit.“

Der Jünger: „Ah, c'est comme ça!“

Nicht wahr, mein Lieber, gewiß ein gutes

Mittel, aber ich bin zum Schluß gekommen, daß es nicht so einfach ist, nicht so einfach! Entschuldige, das Telephon!

Sie war es. Oh, sie hat Mut. Du wirst sehen, wer „sie“ ist. Sie wünscht heute zu baden. Dort oben an der Aare, wo sie sich teilt und eine Art Insel bildet und Saro und Mohr und Gras und Busch ein herrliches Tummeln erlauben.

Ein andermal fragt der Jünger den Meister:

„Was halten Sie davon? Soll sie — jetzt jetzt er seinen Zweifel zurecht und macht seine Glösaugen — soll sie unberührt sein?“

Der Meister: „Das ist die große Frage. Es gibt viele Männer — und es sind gerade solchen. Gebildete und Künstler — die legen keinen Wert auf diesen Punkt. Und es gibt viele Romane, in denen diese Frage zu Gunsten der berührten Frau gelöst wird. Aber wenn Sie moralisch denken, können Sie nur ein unberührtes Mädchen heiraten. Und die Reinheit, und die Frische? Sie müssen so überlegen — es gibt für alles einfache Merkblättchen, wie mein Schullehrer zu sagen pflegte —: Wenn Sie einen Apfel kaufen, so sehen Sie darauf, daß er reif, frisch, nicht angebissen und nicht angegriffen ist. Voila, denken Sie an das und Sie werden sich an die Unberührten halten. Ich garantiere Ihnen, daß die Frische die Hauptsache ist.“

Der Jünger: „A“, c'est comme ça!“

Der Meister: „Verloben Sie sich und beobachten Sie während dieser Zeit. Aber Sie müssen beobachten, ich habe es auch so gemacht.“

Der Jünger: „Ah, c'est comme ça!“

Ich frage Dich, mein Lieber, muß man in's Bundeshaus verschlagen werden, um endlich die einzig wahren und einfachen Rezepte zu finden? Ich hoffe, Du notierst Dir das vom Apfel und von der Tochter.

Den 23. Juni.

Immer noch das schöne warme Wetter! Also gestern Mittag gingen wir wie gewöhn-

## Radioausstellung Zürich

Ueber die an der Ausstellung dargebotenen technischen Neuheiten orientieren Sie sich am zuverlässigsten durch ein Abonnement auf die

### RADIOBAUZEITUNG

mit Programm-Beilage der wichtigsten europäischen Stationen



Probenummern und Abonnements durch den Verlag

**Arnold Bopp & Cie., Zürich 1**

Bahnhofstrasse 104

Kaloderma  
Puder  
Seife

überall

F. Wolff & Sohn, Karlsruhe-Basel

**Neo-Satyrin**  
das wirksamste Hilfsmittel  
gegen

**vorzeitige  
Schwäche bei  
Männern**

Glänzend begutachtet von den  
Ärzten.  
In allen Apotheken, Schachtel  
à 50 Tabletten Fr. 15.—  
Probepackung Fr. 3.50.

Prospekte gratis und franko!

Generaldepot:  
**Laboratorium Nadelny**  
Basel, Mittlere Strasse 37.

Bilder  
**vom alten Rhein**  
von Dr. E. Bächler  
138 Seiten in Umschlag  
Fr. 3.—

Zu beziehen im Buchhandel oder  
beim Verlag E. Löffle-Benz  
in Korschach.